

## Bezugs-Preis

In der Hauptausgabe oder den im Schrift-  
zeichen und den Beuronen erschienenen Aus-  
gaben abgezahlt: vierjährlich 4,50.  
Bei jährlicher zulässiger Bezahlung ist  
jedoch 4,50. Durch die Post bezogen für  
Deutschland und Österreich: vierjährlich  
4,60. Direkte zulässige Bezahlung  
ins Ausland: monatlich 4,70.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr.  
Die Abend-Ausgabe Mittagzeit um 6 Uhr.

## Redaktion und Expedition:

Johannigasse 8.

Die Expedition ist Wochenlang ununterbrochen  
geöffnet von früh 8 bis späte 7 Uhr.

## Filialen:

Otto Altmann's Sohn (Alfred Hahn),  
Universitätsstraße 3 (Paulinum).

Louis Löhe.

Katharinenstr. 14, port. und Abendplatz 7.

## Abend-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 124.

Donnerstag den 9. März 1899.

## Anzeigen-Preis

Die eingepackte Zeitung 20 Pf.  
Nachrufen unter dem Schriftstück (4 Zei-  
spalten) 20 Pf., vor den Sammlernachrichten  
(gezahlt) 40 Pf.  
Großere Schriften laut untenstehen Preis-  
vergleichlich. Tabellarischer und Ziffernrap-  
port höherem Tarif.

Extra-Billagen (gezahlt), nur mit der  
Morgen-Ausgabe, ohne Postabrechnung  
40 Pf., mit Postabrechnung 40 Pf.

Annahmeschluss für Anzeigen:  
Abend-Ausgabe: Sonnabend 10 Uhr.  
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.  
Bei den Illustrierten und Monatsheften je eine  
halbe Stunde früher.  
Anzeigen sind direkt an die Expedition  
zu richten.

Druck und Verlag von C. Volz in Leipzig.

## Politische Tagesschau.

\* Leipzig, 9. März.

Während des Erholungstages, den sich gestern das Plenum des Reichstags gewünscht, haben diejenigen Kommissionen, von denen Heilig die Fortsetzung der Plenarberatungen am meisten abhängt, etwas gearbeitet. Dies gilt namentlich von der Militärkommission, die u. a. die zweite Fassung der Militärvorlage in summa 1½ Stunden erledigte — selbstverständlich nach den Anträgen des Centrums. „Kompromiss“ hatte es mit der Regierung nicht geschlossen, auch keine Vorschläge gemacht.

„Ein Hochstande erwiderte ich ...“, doch sich auf mich Altmann befreuen kann, aus katholischer Sicht zur Beleidigung an der Errichtung eines Bismarckdenkmals zu beklagen, oder katholischer Bischöfe, welche diese Beleidigung ablehnen, ins Unrecht zu legen. Ich habe nichts getan, als diejenige Anerkennung zuwiderholte ... welche schon der selige Dr. Windfuhr den Beschlüssen des verstorbenen Kaiser Bismarck um das deutsch-österreichische Bündnis ... gezeigt hat. Dieser hat die Wichtigkeit und gegen unseren gesetzlichen Widersacher ändert nichts an unserer Beurteilung desselben im Urteile und im Allgemeinen. Nochmals bitten Sie hierzu jeden Bischöflichen Weihbischof.

„Ein Hochstande erwiderte ich ...“, doch sich auf mich Altmann befreuen kann, aus katholischer Sicht zur Beleidigung an der Errichtung eines Bismarckdenkmals zu beklagen, oder katholischer Bischöfe, welche diese Beleidigung ablehnen, ins Unrecht zu legen. Ich habe nichts getan, als diejenige Anerkennung zuwiderholte ... welche schon der selige Dr. Windfuhr den Beschlüssen des verstorbenen Kaiser Bismarck um das deutsch-österreichische Bündnis ... gezeigt hat. Dieser hat die Wichtigkeit und gegen unseren gesetzlichen Widersacher ändert nichts an unserer Beurteilung desselben im Urteile und im Allgemeinen. Nochmals bitten Sie hierzu jeden Bischöflichen Weihbischof.

Noch deutlicher als der „Reichsregent“ in der Abgeordneten-Rothen in seiner Zeitdruck an diejenige bedenkliche Ader geworfen. Herr Rothen spricht dem Adressaten „seine volle und freudige Zustimmung“ aus und erklärt dann:

„Wie ein Centrummann eine andere Stellung einnahmen könnte, ist mir unverständlich; denn sie und niemand weiß sich vor dem Berlin Bismarck's kennen, daß er der Vater jenes ironischen Culturmampfes ist, der so unzähliges Blut über unsre Kirche in Deutschland und über unser katholischstes Volk gebracht hat, und an dessen blauen Kirche und Volk noch jetzt auf das Empfindlichste leiden. Könnte man am offenen Hause des totales Bismarck die bittersten Empfindungen zurückdringen, so tut es in dem Centrumdrange kein das „Äußerste Zugeständniß“, so wurden diese Anträge mit 19 Stimmen angenommen, während ein Antrag Baffermanns, die Fortsetzung der Regierung als durchaus berechtigt zu bezeichnen, mit 13 gegen 12 Stimmen abgelehnt wurde. Es fragt sich nun, ob die Regierung sich in das „Äußerste Zugeständniß“ legt, oder den Vertrag macht, die „Verhandlungen“ mit dem Centrum fortzuführen, und auf Grund des Ergebnisses in diesem ihre Verhandlungen durchzuführen. „Äußerste Zugeständniß“ hat ja das Centrum schon älter gemacht und trocken hinterlegt gefunden, daß es noch weiter geben kann. Das ist aber immer nur geschehen, wenn es sich seinen Wählern gegenüber auf Gegenstehen berufen konnte, die das Hinzuwerken über „Äußerste Zugeständniß“ rechtfertigten. Das aber wogen der Abgeordneten der verlangten Friedensvoraussetzung um 7000 Mann der Bundeskavallerie zu einem dem Centrum entgegengesetzten Schritte in Sachen des Feindschaftsvertrages oder die preußische Regierung zu einer anderen Koncession sich entschließen werde, ist nicht gerade wahrscheinlich. Vermöglich wird sich also die Heeresverwaltung mit den Verhandlungen von Centrumsgewalten begegnen. Die Verhandlung in Berlin wird wahrscheinlich am Donnerstag der kommenden Woche stattfinden.“

Genteamspläne der bekannten Art haben sich das Vertraut erworben, dem „Reichsregenten“ und einem weniger verantwortenden Kürbner darüber unfehlbare Beweise dafür zu entlocken, daß die Centrumstraktion am 8. Dezember v. J. eine jesuitische Komödie spielt, als es den Nachruft des

Grafen Ballerstrem auf den Märchen Bismarck mit „lebhaftem Beißall“ begrüßte. Das Bistum Bremen in Bierzen will Bismarck für das katholische Deutschland nicht nur eine Wiede gegen die dort geplante Errichtung eines Bismarckdenkmals hält, sondern sie auf Anerkennung seines Vorschlags auch als „glücklich“ verbreitete, daß er den Fürsten Bismarck in Vergleich stelle mit Herodes, Pilatus und Diokletian, wird von den Herren Dr. Bieber und Rothen in Bierzen, wie in einem Bierfelder „Königsdorf“ herumvollzogen gebilligt. Dr. Bieber schreibt:

„Ein Hochstande erwiderte ich ...“, doch sich auf mich Altmann befreuen kann, aus katholischer Sicht zur Beleidigung an der Errichtung eines Bismarckdenkmals zu beklagen, oder katholischer Bischöfe, welche diese Beleidigung ablehnen, ins Unrecht zu legen. Ich habe nichts getan, als diejenige Anerkennung zuwiderholte ... welche schon der selige Dr. Windfuhr den Beschlüssen des verstorbenen Kaiser Bismarck um das deutsch-österreichische Bündnis ... gezeigt hat. Dieser hat die Wichtigkeit und gegen unseren gesetzlichen Widersacher ändert nichts an unserer Beurteilung desselben im Urteile und im Allgemeinen. Nochmals bitten Sie hierzu jeden Bischöflichen Weihbischof.

Noch deutlicher als der „Reichsregent“ in der Abgeordneten-Rothen in seiner Zeitdruck an diejenige bedenkliche Ader geworfen. Herr Rothen spricht dem Adressaten „seine volle und freudige Zustimmung“ aus und erklärt dann:

„Wie ein Centrummann eine andere Stellung einnahmen könnte, ist mir unverständlich; denn sie und niemand weiß sich vor dem Berlin Bismarck's kennen, daß er der Vater jenes ironischen Culturmampfes ist, der so unzähliges Blut über unsre Kirche in Deutschland und über unser katholischstes Volk gebracht hat, und an dessen blauen Kirche und Volk noch jetzt auf das Empfindlichste leiden. Könnte man am offenen Hause des totalen Bismarck die bittersten Empfindungen zurückdringen, so tut es in dem Centrumdrange kein das „Äußerste Zugeständniß“, so wurden diese Anträge mit 19 Stimmen angenommen, während ein Antrag Baffermanns, die Fortsetzung der Regierung als durchaus berechtigt zu bezeichnen, mit 13 gegen 12 Stimmen abgelehnt wurde. Es fragt sich nun, ob die Regierung sich in das „Äußerste Zugeständniß“ legt, oder den Vertrag macht, die „Verhandlungen“ mit dem Centrum fortzuführen, und auf Grund des Ergebnisses in diesem ihre Verhandlungen durchzuführen. „Äußerste Zugeständniß“ hat ja das Centrum schon älter gemacht und trocken hinterlegt gefunden, daß es noch weiter geben kann. Das ist aber immer nur geschehen, wenn es sich seinen Wählern gegenüber auf Gegenstehen berufen konnte, die das Hinzuwerken über „Äußerste Zugeständniß“ rechtfertigten. Das aber wogen der Abgeordneten der verlangten Friedensvoraussetzung um 7000 Mann der Bundeskavallerie zu einem dem Centrum entgegengesetzten Schritte in Sachen des Feindschaftsvertrages oder die preußische Regierung zu einer anderen Koncession sich entschließen werde, ist nicht gerade wahrscheinlich. Vermöglich wird sich also die Heeresverwaltung mit den Verhandlungen von Centrumsgewalten begegnen. Die Verhandlung in Berlin wird wahrscheinlich am Donnerstag der kommenden Woche stattfinden.“

Genteamspläne der bekannten Art haben sich das Vertraut erworben, dem „Reichsregenten“ und einem weniger verantwortenden Kürbner darüber unfehlbare Beweise dafür zu entlocken, daß die Centrumstraktion am 8. Dezember v. J. eine jesuitische Komödie spielt, als es den Nachruft des

dungen“, wie sie Herr Rothen nur am offenen Hause zu prüfungen will. Damals spendete das Centrum der Bismarck seine Erinnerung Bismarcks als historischer Person Beißall, heute erklären Centrumstraktionen im Hinblick auf Bismarck als historische Erinnerung Bismarcks für ausgeschlossen, daß ein Centrumsmann ihn ehren könne. Dennoch ist das Centrum gegen den Fürsten Bismarck noch deute von jenem ganz gewiß nicht christlichen Hohn erfüllt, der es bewog, dem Reichstag überbrückt im März 1895 Gruss und Glückwunsch zu verlagen. Die „natürliche“ Komödie, die das Centrum am 8. Dezember vorigen Jahres im Reichstag ausführte, ist damit in ihrem Wesen wohl auch für den größten Optimisten enttäuscht entblößt.

Der französisch-englische Gegensatz hat wieder eine erhebliche Verstärkung, und zwar in der Moskau-Frage, erfahren. Nachdem am Montag der französische Minister des Äußeren Delcassé sei über die Differenz ausgelassen habe, die zwischen England und Frankreich wegen einer diplomatischen Entfernung in Moskau entstanden war, hat am Dienstag auch der englische Parlamentsabgeordnete des Kreises Brodrid aus dieser Sache das Wort gewunken. Beide Ausschusungen geben indessen in bemerkenswerter Weise fast diametral auseinander. Brodrid sagt, die Darlegung Delcassé sei in einigen Punkten unvollständig. Was Delcassé bei Seite gelassen hat und was Brodrid ergänzt, ist aber durchaus nicht unerheblich. Der Erste sprach nur von der nachweislichen Anlage einer Koblenz-Niederlage, während der Letzte positiv erklärte, Frankreich habe eine Einigung verlangt und auf diesem Gebiet seine Blöße beseitigt und Befreiungen anstreben wollen. Ferner sagte Delcassé, daß England wegen des eigenmächtigen und incorrecten Eingriffes einer kleinen Beamten sein Gedanken ausgesprochen habe, während Brodrid erklärte, das Vorhaben der englischen Agenten werde von seiner Regierung nicht genehmigt, sondern erfolge nach ihrer Zustimmung. Er müsse nun jedoch die in ihm wesentlichen vollständig correct erklären. Aber nicht genug! Brodrid erinnerte noch daran, daß Delcassé, als er im November v. J. vom englischen Botschafter Monroe gefragt wurde, was Baffermann an den Berichten sei, daß Frankreich eine katholische Flagge gehabt habe, davon wisse er nicht das Geringste, und diese Erklärung habe er noch vor einigen Tagen wiederholt. Dabei erriet Brodrid Delcassé die Lütre, daß es höchst sei, derartiges so über so rechtzeitig zur Kenntnis der betreffenden Regierung zu bringen. Das ist ein Detour in alter Form, daß der englische Außenminister seinem französischen Collegen vor aller Welt zunehmend läuft, ein Detour, das Delcassé offenbar der Unwahrsichtigkeit zeichnet und ihn rücksichtlos bloßstellt. Eine solche Sprache ist nur denkbar, wenn zwischen zwei Staaten das Tadeln so gut wie zerstört ist. Was will es nun heißen, wenn französische Minister und Botschafter fortgesetzt erklären, die englische französische Streitkräfte, namentlich in Afrika, seien dabei, fridensfest und freundshaftlich möglich zu werden? Thatlichlich erweitert sich der Krieg zwischen England und Frankreich immer mehr, aber die französische Regierung röhrt die öffentliche Meinung darüber hinweg, zugleich nutzlos zurückweidend, denn sie auf einem Panzerzug zu bestehen, daß man mit der Furcht eines Platzes für einige Koblenzschuppen vertrieben geblieben. Frankreich war eine Rückerlage schwerster Art für Frankreich, Frankreich ist ein Schlag ins Gesicht, eine Beleidigung, die Frankreich gar nicht hinnehmen kann. Taut es dies doch, so hat England einen neuen Beweis, daß es seinen Kontrahenten über den königlichen Königshaus.

Während eine römische Meldung wissen will, die Italiener seien in der Sammung Bok gelandet und hätten dort die italienische Flagge gehobt, meldet das „Reuter'sche Bureau“ aus Peking, man glaubt, daß der italienische Gesandte Martini von seiner Regierung noch keine Instruktionen bezüglich weiterer Schritte beim Thung Li Namen erhalten habe, und die offizielle „Agence Stefani“ berichtet aus Rom, Ministerpräsident Pilo, der Minister des Auswärtigen Canevaro und der Marineminister Palumbo hätten noch gestern eine Konferenz gehabt, um die für die zukünftige Belastung des Sammung-Bok zu ergründende Regeln zu erläutern. Canevaro habe lange mit dem englischen Botschafter Currie konferiert. Die „Itali“ teilt mit, die amtlichen Kreise seien überzeugt, daß die Angelegenheit noch vor Ablauf eines Monats endgültig geregelt sein werde. Dennoch ist die Meldung von der bereits erfolgten Belastung des Kai wohl verfälscht und diese läßt sich auch schwerlich ohne Weiteres durch die Beleidigung rechtfertigen, welche die chinesische Regierung Italien zugelassen hat. Der letztere Hinweis wird uns gemerkt:

\* Rom, 9. März. (T.L.) Wie die „Tribun“ aus London von gute

Zeise erzählt, teilte der englische Gesandte in Peking, Macdonald, der englischen Regierung mit, der Chef der chinesischen Regierung hole sie geben, dem italienischen Gesandten Martino den lobhaften Bedauern auszubaden, daß der Martino die Beleidigung, seine Note entgegengenommen, als Beleidigung aufgefasst habe. Die chinesische Regierung sei

renten Alles bieten kann und es wird damit nicht übertreten. Weitere äußerst gespannt, was Delcassé auf die englische Herausforderung entweder wird.

Über die Beziehungen zwischen den Höfen in Petersburg und in Copenhagen wird nun aus Copenhagen vom 8. März geschrieben: Die durch ein häfliches Blatt in Umlauf gebrachten beunruhigenden Meliorungen über den Gesundheitszustand des zarischen Hauses finden in gut unterrichteten Kreisen folgende Erklärung: Ein tüchtiger Brief zwischen dem Zar und dem dänischen Hof besteht seit vierjähriger Zeit und hat seinen Gütebeweis in der persönlichen Anerkennung des Kaisers Nicolaus gegen den dänischen Kronprinzen, welch letzterer bei häufigen Besuchreisen seine Vorliebe für England zu erkennen gab. Delcassé unterhielt auch eng Beziehungen zu dem früheren britischen Gesandten Englands Charles Scott, welcher jetzt Botschafter in Petersburg ist. Am Samstag glaubte man schon im Vorabend Ankündigungen dafür zu haben, daß Scott aus einem möglichst enger wirtschaftlichen und politischen Anschluß Dänemarks an England und auf dessen vollständige Abwendung von Russland hinweise. Scott wurde hierbei von den liberalen Parteigruppen Dänemarks aus besonders auch von dem Linkenblatt „Politiken“ öffentlich unterstützt. Und nun, da Scott Botschafter in Petersburg ist, erscheint in dem legendären Blatt wiederholt Berichte über die Verbündtheit am russischen Hof, welche eine unverhältnismäßige Spur gegen den Zar zeigen. Der letztere ist höchstlich der Überzeugungen für seine Person ebenso empfindlich wie in der Frage der antiköniglichen Politik Dänemarks. Er steht nun nach dem Tode der alten Königin der Einfluss des Kronprinzen auf die Politik Dänemarks stieg, doch wenn überzeugt sich das Ministerium des Innen gegen einzelne Personen am Copenhagener Hofe richtete, auf die gesammelten vorliegenden Kreise, sowie auf alle Betroffenen des königlichen Hofs.

Während eine römische Meldung wissen will, die Italiener seien in der Sammung Bok gelandet und hätten dort die italienische Flagge gehobt, meldet das „Reuter'sche Bureau“ aus Peking, man glaubt, daß der italienische Gesandte Martini von seiner Regierung noch keine Instruktionen bezüglich weiterer Schritte beim Thung Li Namen erhalten habe, und die offizielle „Agence Stefani“ berichtet aus Rom, Ministerpräsident Pilo, der Minister des Auswärtigen Canevaro und der Marineminister Palumbo hätten noch gestern eine Konferenz gehabt, um die für die zukünftige Belastung des Sammung-Bok zu ergründende Regeln zu erläutern. Canevaro habe lange mit dem englischen Botschafter Currie konferiert. Die „Itali“ teilt mit, die amtlichen Kreise seien überzeugt, daß die Angelegenheit noch vor Ablauf eines Monats endgültig geregelt sein werde. Dennoch ist die Meldung von der bereits erfolgten Belastung des Kai wohl verfälscht und diese läßt sich auch schwerlich ohne Weiteres durch die Beleidigung rechtfertigen, welche die chinesische Regierung Italien zugelassen hat. Der letztere Hinweis wird uns gemerkt:

\* Rom, 9. März. (T.L.) Wie die „Tribun“ aus London von gute

Zeise erzählt, teilte der englische Gesandte in Peking, Macdonald, der englischen Regierung mit, der Chef der chinesischen Regierung hole sie geben, dem italienischen Gesandten Martino den lobhaften Bedauern auszubaden, daß der Martino die Beleidigung, seine Note entgegengenommen, als Beleidigung aufgefasst habe. Die chinesische Regierung sei

gewohnt, daß dieser Appell an die Frauen einen viel laufenden und großen Erfolg habe.

Die Befolge ist eindeutig im Geiste der Gebrüder

— sie löse die Schlinge und pfleglich schnell schob er ins Wasser und wieder heraus mit dem glänzenden Haar, den zu beschädigen ein Ritter der schwarzen Ritterlichkeit war.

Hier und da erhob sich Widerspruch, den aber der Jubel des Volkes überwältigte.

Wang's Antlitz und Gehalt war wie verklärt vom Geiste der großen Stunde, die nun endlich geschlagen hatte, daß er seine Rolle als Herr der drei Tiere verhindern durfte.

Selbst einige seiner Befolger schlugen sich ergriffen und hofften im Geheimen, der Traum vom allgemeinen Menschenglück könne wahr werden.

Die Hände des Wangen-Geistes öffneten sich ein wenig, ein lächelndes Antlitz, wie eine Vorstellungskraft, und zwischen den Augen standen Tränen.

„Was Du mir antörst, wäre des lädierten Versuches wohl wert, allein wo sind die Augen und Seitenen, die dieses Riesenwerk vollenden können?“

Da war es mit einem siegessicheren Lächeln, daß er erwiderte:

„Drei hundert Jünglinge sind seit drei Jahren für diese katholische Aufgabe geschult; zwar eine verschwindende Zahl, allein jüngst werden nochzehn und Wang. Dem Antei, wie sich im Dienste seines Volkes verdienstvoller dient.“

„Nehm“, sprach der Kaiser, „und sag's dem Volk, ich hätte seine Seele in Deine Hand gelegt. Was Du mit diesen Siegen verzeichnen möchtest, soll meinem Werk gleich im Reiche gelten.“

Er zog einen Ring vom Finger, der in rotem Stein geschnitten war, und hielt ihn dem Wangen-Geiste hin.

„Du vermagst sie leicht und lieblich, von mächtigem Jubel zu bestücken.“

Er verneigte sich leicht und lieblich, von mächtigem Jubel umgeben, und zog sich alle.

„Zehntes Kapitel.“

Jenseits des Palastes erstreckte sich der Park in unendlicher Ausdehnung. Blüte, auf denen in buntfarbigem Ries die wunderlichen Schärfe und Knospen geschnitten waren, schlängelten sich um prächtige Blumenbüsche und Goldfischteiche und verschwanden im dichten Dschungel, welches von halbarmen Blumen und bunten Singvögeln hinter fast unsichtbaren Silberbrotzweigen bestimmt war. Mächtliche Hölzer und Bäume, Marmeladen, die schwere Blätter überspannen, Granit- und Marmoreiben, die sich aufw